Sprachliches.

(Aus der "Zeitschrift des Allgemeinen Sprachvereins")

Über den Ursprung einiger Namen von Hausgeräten Das so rein deutsch klingende Wort Tisch ist aus dem griechischem **diskos** = Diskus, Wurfscheibe, entstanden, das dann im Lateinischen die Form **discus** und die Bedeutung Teller, Platte annahm. Im Englischen haben sich daraus zwei Wörter **disk** = Scheibe und **dish** = Schüssel, Gericht entwickelt. Von Stuhlarten sei **Fauteuil** erwähnt, das trotz seines französischen Äussern doch deutschen Ursprungs ist und eigentlich Faltstuhl bedeutet. Das althochdeutsche **valtstuol** ist nämlich ins Französische übergegangen und aus diesem wieder mit fremdländischem Aufputz in unsere Sprache heimgekehrt. Diesen eigenartigen Vorgang der Aus- und Rückwanderung deutscher Wörter kann man übrigens mehrfach beobachten, so bei Biwak aus frz, **bivouac,** das wieder vom deutschen **biwake** = Beiwache herkommt, ferner bei Bresche (frz. **breche,** deutsch Breche), Garde (frz. **garde,** ahd. **warta),** Balkon (frz. **balcon,** ahd. **balco** = Balken) u. a. Kamin ist das lat. **caminus** = Feuerstätte und damit hängt das jetzt in Dichtungen wieder viel gebrauchte Wort Kemenate zusammen, das aus lat. **caminata** entstanden, eigentlich ein mit Kamin versehenes Zimmer ist, im Mittelalter aber ein Schlaf- und besonders ein Frauengemach bezeichnete. Die Wörter Tapete und Teppich gehen beide auf das griechische **tapes** zurück und bedeuteten zunächst das gleiché, nämlich Teppich. Wurden doch in früheren Zeiten die Wände nicht wie jetzt mit Papierstreifen beklebt, sondern mit Geweben behängt, von denen besonders berühmt waren die aus **Arras** in Frankreich (daher engl. **arras** = Teppich oder Tapete) und die Gobelins aus der Anstalt der Gebrüder Gobelin in Paris. Tapet, das wir jetzt allerdings nur in der Redensart kennen „etwas aufs Tapet (= zur Besprechung) bringen", wurde früher vom Tische eines Beratungszimmers gesagt und dieser wieder hatte seinen Namen von der auf ihm liegenden Tapete oder Decke. F. W.

Ich will dir zeigen, was eine Harke ist. Diese Redensart, die bekanntlich bedeutet: ich will dir etwas gehörig, in handgreiflicher Weise klar machen, wird auf die Erzählung von einem Bauernsohne zurückgeführt, der, nach langem Aufenthalt in der Fremde heimgekehrt, verächtlich auf die väterliche Wirtschaft herabsieht und vorgibt, nicht einmal mehr zu wissen, was eine Harke ist. Als er jedoch aus Versehen auf die Zähne einer Harke tritt und ihm dabei deren Stiel ins Gesicht schlägt, vergisst er alle städtische Bildung und ruft aus: Au, du verdammte Harke! Dem entspricht die Wendung „er kennt die Harke nicht" von einem der so tut, als sei er in der Heimat fremd geworden und als verstehe er seine Muttersprache nicht mehr ein Ausdruck, der besonders in Holstein in der Form „He kennt de Hark nig" üblich ist. Friedrich van Hoffs hat die Geschichte von dem Bauernsohn in folgende launige Verse gebracht:

Der Rechen.

Der Stoffel war drei Vierteljahr
Im Franzenland gewesen.
Das Deutsche hatt' er schier verlernt,
Er konnt es kaum noch lesen.

Er trat ins Zimmer mit **bon jour**
Statt mit dem guten Tage.
„**Comment** — wie sagt man gleich auf deutsch?"
War seine dritte Frage.

Bei Tisch begrüsst' er **pommes de terre** —
Wie mundeten sie Stoffeln!
„**Comment?** Wenn ich nicht irre bin,
Sagt man auf deutsch: Kartoffeln."

Nach Tische ging er in den Hof,
Da lag ein neuer Rechen;
Der mochte mit dem blanken Stiel
Ihm in die Augen stechen.

„**Comment?**" Er zeigte mit dem Fuss
Und trat aufs untre Ende;
Der Rechen richtet sich empor —
O unverhoffte Wende!

Ein derber Schlag auf Nas' und Maul
Lehrt plötzlich deutsch ihn sprechen.
Er greift nach seinem Kopf und schreit:
„I du verdammter Rechen!"

Schwiegermutter, Schwager. Die Sprache eines Volkes ist das Buch seines Lebens, das dem kundigen Leser überraschend reichlich Auskunft gibt über Vergangenes und Werdendes in seiner Geschichte. Ein Beispiel heute aus der ältesten Vergangenheit! Die Wörter Schwiegervater, Schwiegermutter, Schwager, Schwägerin bezeichnen jetzt ebenso gut Vater, Mutter und Geschwister der einen als der anderen Ehehälfte. Ursprünglich gab es dagegen keine Bezeichnung für den Schwiegersohn und die oben genannten Worte konnte nur die Frau gebrauchen, um Vater, Mutter und Geschwister ihres Mannes zu bezeichnen, nicht auch dieser von den gleichen Verwandten seiner Frau. Man erkennt daraus, dass die Frau mit dem Kauf durch ihren Mann, mit der Unterordnung unter dessen Gewalt über Leben und Tod vollständig aus ihrer Sippe ausschied und sich nur noch zugehörig fühlen durfte zur Verwandtschaft des Mannes. In der altdeutschen Vergangenheit ist diese Beschränkung freilich schon überwunden; so früh hat die auf die Gleichberechtigung der männlichen und weiblichen Reihe von Mann und Frau gerichtete Bewegung eingesetzt!

Etwas vom sprachlichen Ausdruck für Zeitverhältnisse. Ebenbild, Ebenmass, ebenbürtig, ebenfalls, ebenderselbe lassen noch deutlich erkennen, dass eben die Grundbedeutung gleich hat. Die Ebene ist die Fläche, in der ein Teil den nächsten gleich in der Lage ist. Wem das Leben eben dahinfliesst, der wird vom Schicksal nicht über Stock und Stein geführt. In Goethes Heidenröslein bedeuten die Worte: „Musst' es eben leiden" ganz entsprechend: "musste es genau so, gerad in der Weise leiden, in der es kam". Diselbe Bedeutung von grade hat eben namentlich in Verbindung mit nicht: eben nicht schön, nicht eben schön, d. h. nicht gerade —, nicht sonderlich schön. Scheinbar seitab liegt eine andere Bedeutung des Wörtchens.

Wenn ich sage: "er ist eben angekommen", bezeichne ich mit demselben Worte nicht mehr das Nebeneinander im Raum oder die Gleichheit der Stufe, sondern das Vorher in der Zeit. Indes auch neben (= in-eben: im gleichen) bezeichnet ja nicht die Gleichheit, sondern nur die Nähe im Raum; so konnte dann auch eben die unmittelbare Vergangenheit ausdrücken, zumal es dazu erst mittelbar, infolge der Verbindungen mit der Zeitform der Vergangenheit kam. — Auch gerade gewann erst aus der räumlichen Bedeutung schnurstracks, genau auf etwas zu, gerade ins Auge die zeitliche: genau im Augenblick mit oder vor einem andren Ereignisse. Im übrigen geht bei diesen Bedeutungsentwicklungen lediglich noch vor unseren Augen vor, was ein allgemeiner Vorgang im sprachlichen Leben gewesen ist. Der Raum ist etwas sichtbares, mit der äusseren Vorstellung Wahrnehmbares, die Zeit selbst nicht, der Raum ist der äussere, die Zeit die innere Anschauungsform; sollte also vor ihr das Gesetz des sprachlichen Ausdrucks Halt machen, wonach Äusseres, Angeschautes zum Bilde von Innerlichem, nur Vorstellbarem wird? Dass es ein solches Halt nicht gibt, zeigt die Gesamtheit unserer zeitlichen Verhältniswörter: in, an, nach, vor, auf, gegen, die sämtlich ursprünglich Raumverhältnisse bezeichnen. Gewinnt nicht auch das Kind die Vorstellungen von den Beziehungen im Raum lange vorher, ehe sich ihm nach ihrer Art und Ausdrucksweise auch die für die Zeit bilden?

Hänseln. Es ist den meisten Leuten unbekannt, dass das Wort „Hänseln", womit wir eine harmlose Neckerei bezeichnen, von dem alten Worte Hansa abgeleitet ist, das eine Schar, Vereinigung, Gesellschaft und später insbesondere den bekannten norddeutschen Städtebund bedeutete. Doch war das Hänseln ursprünglich durchaus nicht harmloser Natur. Denn, um den gewaltigen Zudrang der jungen Kaufleute zu dem berühmten Komptoir der Hansa im norwegischen Bergen einzuschränken, führte man dort für diese eine Prüfung ein, und erst durch deren Bestehen wurden sie in den Bund aufgenommen, d. h. gehänselt. Diese Prüfung stand aus drei „Spielen", 1. dem Wasserspiel, wobei der Neuling dreimal unter einem Schiffe durchgezogen und dann von vier handfesten Kerlen mit Ruten gestrichen wurde, 2. dem Rauchspiel, wobei er in einen Schornstein, den ein betäubender Gestank von brennenden Haaren, Fischgräten usw. erfüllte, zehn Minuten lang gehängt wurde, 3. dem Staupenspiel, wobei er mit Spiessruten durchgepeitscht wurde, bis das Blut kam. Der rohe Gebrauch verbreitete sich über viele andere deutsche Handelsstädte und ging auch auf andere Berufe, z. B. auf die Fuhrleute, über. Mit der Zeit jedoch, und vielfach unter dem Druck der staatlichen Verwaltungsbehörden, wurde die Roheit des Hänselns gemildert. Auch konnte man sich durch den sog. Hänselgroschen von der Prüfung loskaufen; davon wurde dann der „Hänselerschmaus" bestellt. So kam das Hänseln immer mehr auf ein frohes Mahl und eine harmlose Neckerei hinaus.

Französische Fremdwörter und ihre deutsche Beueutung. Zu den vielen irrtümlichen Gründen, mit denen die Fremdwörter verteidigt werden, gehört auch der, dass sie die Verständigung im fremden Lande erleichterten. Dass dies gerade bei einer Reihe von Verkehrs- und Bedürfnisgegenständen, deren Namen man in der Fremde kennen muss, nicht zutrifft, mag folgende Gegenübersetzung lehren, in der links unser Fremdwort in der Mitte die deutsche Bedeutung und rechts die von dem Franzosen in dieser Bedeutung wirklich gebrauchte Bezeichnung steht; ein Strich in dieser Reihe deutet an, dass der Franzose die Bildung überhaupt nicht kennt, eine deutsche Übersetzung in der ersten Reihe, welche Bedeutung das französische Wort daheim hat.

Fremdwort im Deutschen:	Deutsche Bedeutung:	Französische Bezeichnung dafür:
sich blamieren (tadeln)	sich blossstellen	se compromettre u. a.
Blamage	Blossstellung	—
Delikatessengeschäft	Vorkost-, Feinkosthandlung	l'épicier, le fruitier; le machand de comestibles, — de volaille
Galoschen	Überschuhe	les caoutchocs
Garderobe (Kleiderschrank, -bestand)	Kleiderraum	le vestiaire
Gardinen	Vorhänge	les rideaux, stores, vitrages
(chambre) garni(e)	Junggesellenwohnung	la chambre meublée
Koffer (Truhe, Geldkasten)		la malle
Koupé (Postsitz u. a.)	Abteil	le compartiment
Kourierzug	Schnellzug	le (train) express
Kuvert (Tischgedeeck)	(Brief-) Umschlag	l'enveloppe
Logis (Stube mit Küche u. Kammer)	Wohnung	un appartement
Melange (Kaffee mit Schlagsahne)	Milchkaffee	un café à la crême
Parket (getäfelter Fussboden u. a.)	Sperrsitz	l'orchestre
Parforcejagd	Hetzjagd	la chasse à courre
Parterre (Beet u. a.)	Erdgeschoss	le rez de chaussée
Perron (Freitreppe)	Bahnsteig	le quai
Plumeau (Federwedel)	Feder-, Deckbett	l'édredon
Portier (Türsteher)	Pförtner, Türschliesser	le concierge
Regal (Schmaus)	Büchergestell	le rayon
renommieren (wiederernennen, berühmt machen)	grosstun	se vanter u. ä.
Renommage	Grosstuerei	fanfaronnade
Tornister	Ranzen	le sac
Zylinder (an der Lampe)	hoher Hut	le chapeau haut (de forme)

Der Widerspruch der Bedeutung bei uns und im Ursprungslande erklärt sich natürlich geschichtlich: die fremden Wörter haben bei uns im wesentlichen noch die Bedeutung, die sie zur Zeit ihrer Aufnahme in unsre Sprache auch in ihrer Heimat hatten. Aber eben damit ist auch bewiesen, dass Fremdwörter ein starrer Bestandteil der Sprache und nicht in gleichem Masse wie das heimische Sprachgut Träger innerer, geistiger Entwicklung sind. **Philipp Stoll.**